

Kim-Rauchholz, Mihamm. *Umkehr bei Lukas. Zu Wesen und Bedeutung der Metanoia in der Theologie des dritten Evangelisten*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2008. 222 S., 29,90 Euro

M. Kim-Rauchholz (geb. 1971) hat in Seoul, Tübingen und Heidelberg Theologie studiert und lehrt seit 2000 (mit Unterbrechungen) am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission. Die vorliegende Dissertation hat sie 2005 bei H.-J. Eckstein an der Universität Tübingen abgeschlossen. Darin fragt sie nach der Aktivität des Menschen beim Heilsempfang im lukanischen Doppelwerk und wendet sich gegen eine Interpretation, die bei Lukas statt einer Rechtfertigung des Gotteslosen eine Rechtfertigung des Frommen (so Ph. Vielhauer), eine synergistische bzw. frühkatholische Beteiligung des Menschen an seinem Heil (S. Schulz) oder eine moralische Läuterung statt einer Erlösung des Menschen (J.-W. Taeger) konstatiert.

Im Anschluss an eine kurze forschungsgeschichtliche Übersicht (3-7) bietet K.-R. im ersten Kapitel eine Wortstudie zu *metanoia* im Alten Testament, dem hellenistisch-jüdischen Schrifttum, der rabbinischen Literatur und Qumran (8-37). Das zweite Kapitel (38-189) stellt den Hauptteil der Arbeit dar und untersucht das Thema *metanoia* im lukanischen Doppelwerk. Es werden nicht nur die elf lukanischen Vorkommen von „Umkehr“ und die 14 Vorkommen von „umkehren“ untersucht, sondern auch weitere Texte (wie Lk 7,36-50; 15,11-32; 18,9-14; 19,1-10), die mit anderen Worten dasselbe Thema behandeln. Die relevanten Texte werden drei Themengruppen zugeordnet (der „Notwendigkeit der Umkehr“, der „Wirklichkeit der Umkehr“ und der Verkündigung der Umkehr in der Mission) und in enger Anlehnung an die (vor allem deutsche) Sekundärliteratur exegetisiert.

In Kapitel 3 (190-201) bündelt die Autorin ihre exegetischen Ergebnisse und wertet sie systematisch aus. Die exegetische Detailarbeit an den lukanischen Texten führt zu einer einleuchtenden Synthese des Umkehrkonzepts bei Lukas: Zur Umkehr rufen Johannes und Jesus angesichts des kommenden Gerichts auf. Sie wenden sich gegen eine unbegründete jüdische Heilsoversicht (190). Jesu Angebot der Vergebung geht aller menschlichen Umkehr voraus. Die vom Menschen geforderte Sündenkenntnis und Umkehr sind keine Leistung, mit der er sein Heil verdienen kann (129, 161). Vielmehr heißt umkehren zu Jesus zu kommen (138) und die Gnade Gottes anzunehmen (111). Aus der Umkehr folgen Früchte bzw. Werke (199), die belegen, dass die Umkehr echt ist (160). Eine billige Gnade ist ausgeschlossen (194). Dieser Interpretation zufolge betont Lukas das *sola gratia*, ohne das Subjektsein des Menschen und seine Verantwortung in der Beziehung zu Gott auszuschalten.

Daneben bzw. darüber hinaus entnimmt K.-R. den lukanischen Umkehrtexten jedoch auch einige Aussagen, die eine etwas andere Tendenz haben: Umkehr ist Gefundenwerden (121, 139). Umkehr ist Christi Werk an uns (199). Christus ist unsere Umkehr (200). „Sollte es eine Bedingung zum Heil des Menschen geben, dann ist die einzige Bedingung, die dafür notwendig ist, Jesus Christus selbst“ (198). Solche Sätze klingen, als hätte Lukas, um den Verdacht des Synergismus zu vermeiden, Gott im Sinne eines Kausalverhältnisses als die alleinige Ursache der menschlichen Umkehr und den Menschen als vollständig passives Objekt der Gnade Gottes dargestellt. Dagegen scheint mir auch der sündige Mensch bei Lukas verantwortliche Person zu sein, die auch als Empfänger der Gnade Subjekt bleibt. An dieser Stelle fordert K.-R. gerade dadurch, dass sie in ihrer Arbeit ein starkes systematisches Interesse verfolgt, zu einer interessanten und wichtigen theologischen Auseinandersetzung heraus.

Armin D. Baum